

## Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

*Emma Boom hat gelernt, dass es bei größeren Beeinträchtigungen im Alter nicht ohne die Unterstützung anderer Menschen geht, sowohl auf persönlicher als auch professioneller Ebene. Das Konzept eines „individuellen Netzwerks“ ist eine schöne Vorstellung, hat aber seine Grenzen, und bedarf einer Weiterentwicklung. Ist es vielleicht ein guter Gedanke – wie schon so oft auf ihrer Entdeckungstour – die Perspektive zu verändern: Vom „Ich“ zum „Wir“?*

### Vom Individuum zur Gemeinschaft („Wir für uns“)

#### VOM ICH ZUM WIR

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass im Jahre 2006 das *Forum Seniorenarbeit NRW* die [Netzwerk-sensible Seniorenarbeit](#) zu ihrem Thema gemacht hatte. In der Publikation wird u.a. die Entstehung eines Netzwerks in der Altenarbeit als ein Modell selbstorganisierten Lernens in 4 Schritten entwickelt (S. 35ff., S. 126ff.):

#### **1. Schritt: Ich für mich – Selbstorganisiertes Lernen Einzelner**

Im Vordergrund steht hier, etwas für sich selbst zu tun, sich mit den persönlichen Bedürfnissen und Interessen auseinanderzusetzen.

#### **2. Schritt: Ich mit anderen für mich – Selbstorganisiertes Lernen in Gruppen**

Mehrere Menschen entwickeln gemeinsame Interessen, gemeinsame Werte, Normen und Gruppenregeln.

#### **3. Schritt: Ich mit anderen für andere – Selbstorganisiertes Lernen für das Gemeinwohl**

Die Gruppe entwickelt Angebote für Gruppenmitglieder oder über die Gruppe hinaus

#### **4. Schritt: Andere mit anderen für mich - Selbstorganisation als Austausch von Hilfeleistungen**

*Bezogen auf Emma Boom und ihren Aktivitäten bedeutet das: Mit der Entwicklung ihres individuellen Netzwerks durchläuft sie Schritt 1. Im Rahmen ihrer Recherchen trifft sie auf andere Menschen mit ähnlichen Interessen, vielleicht auch in ihrem Freundeskreis oder ihrer Nachbarschaft, und sie bilden eine Gruppe. Das ist dann der Schritt 2. Es gibt zwar andere, aber jede ist noch für sich selbst aktiv.*

Nun können sie und die Gruppe entscheiden, ob sie auf diesem Weg bleiben wollen oder die Gruppe als Ganzes in den Blick nehmen möchten. So kommt es nach und nach vom „Ich“ zum „Wir“. Das sind die Schritte 3 und 4.

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

Während es bei der Schaffung eines individuellen Netzwerks um ein „Ich für mich“ ging, geht es bei der Mitgestaltung einer Sorgenden Gemeinschaft nun um ein „Wir für uns“.

#### MEHR PARTIZIPATION WAGEN

An dieser Stelle soll noch einmal der Ansatz *Keywork4* (Knopp/Nell, 2014) hervorgehoben werden: Neue Ideen und Verantwortungsrollen entwickeln, zusammen planen und gestalten, gemeinsam lernen, neue Entwicklungs- und Gestaltungsräume schaffen (S. 28f.). Die Entwicklung einer selbstorganisierten Sorgenden Gemeinschaft scheint da bestens zu passen.

#### EINEN MEHRWERT SCHAFFEN

*Angenommen, Emma Boom gelingt es, den Einstieg in den Aufbau eines individuellen Netzwerks zu schaffen. Während vieler Gespräche im Freundes- und Bekanntenkreis, mit Nachbarn, an „Dritten Orten“ oder im Rahmen von Workshops zum Thema „Älter werden“ hat sie Menschen kennen gelernt, die das Thema auch bewegt.*

Diese Menschen könnten sich als Gruppe gemeinsam weiterentwickeln. Was hätten die Beteiligten davon? Sie könnten

- gemeinsame Recherchen betreiben und Wissen teilen,
- vorhandene Ressourcen bündeln und Aufgaben verteilen,
- gemeinsam professionelle Dienste in Anspruch nehmen, insb. wenn sie in der Nachbarschaft wohnen,
- gegenseitige Unterstützung auf mehrere Schultern verteilen,
- gemeinsame Vorsorge betreiben und damit mehr Selbstbestimmung für alle Beteiligten ermöglichen,
- Zugehörigkeit, Verbundenheit, Identität und damit Verbindlichkeit schaffen,
- grundsätzlich: Lebensqualität im Alter schaffen.

So würden sich die Netzwerke der einzelnen zunehmend mehr überschneiden – sowohl in den Bereichen mit persönlichem als auch mit professionellem Bezug.

Je nachdem wie weit die gegenseitige Unterstützung und die Überschneidungen gehen, ob eine gemeinsame Haltung entsteht, kann am Ende eine Sorgende Gemeinschaft stehen.

*Alternativ kann Emma Boom auch von Anfang an die Idee der Bildung einer Sorgenden Gemeinschaft verfolgen und sich über mehrere Schritte entsprechende Mitmacher\*innen suchen.*

In beiden Fällen handelt es sich um eine selbstorganisierte Sorgende Gemeinschaft, d.h. sie entsteht „Bottom up“.

---

3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

## Das Sorgen in einer Gemeinschaft

### DIE GRUNDIDEE EINER SORGENDEN GEMEINSCHAFT

Die „Sorgende Gemeinschaft“ findet zunehmend Aufmerksamkeit in Literatur und Praxis der Arbeit mit Menschen, die einen Unterstützungsbedarf haben. Teilweise wird auch der englische Begriff der „Caring Community“ verwendet. Für die inhaltliche Ausfüllung der Begriffe scheint es keinen Unterschied zu machen, ob der deutsche oder englische Begriff genutzt wird. In beiden Fällen gilt, dass es keine einheitliche Definition gibt und die praktische Anwendung unterschiedlich ist.

In Deutschland gilt allgemein der [7. Altersbericht](#) von 2016 (S. 181ff.) als Startpunkt für die gesellschaftliche Verbreitung der Idee einer Caring Community für den Bereich Pflege und Sorge.

Kruse et al. verdeutlichen, wie sich aus diesem Altersbericht das Konzept von „sorgenden Gemeinschaften“ ableiten lässt, auch wenn der Begriff dort nicht explizit genannt wird:

Kruse, Andreas et.al. (2022):

#### Mitverantwortung in „sorgenden Gemeinschaften“ als eine Form der Weltgestaltung und Teilhabe im Alter

[\(externer\) Link Artikel \(PDF\)](#)

Es werde nach Sorge-Arrangements gesucht, die über die Familie hinausgehen und sich „als eine „Mischung“ aus nahestehenden Familienangehörigen einerseits, Freundinnen und Freunden, Bekannten und Nachbarinnen und Nachbarn andererseits verstehen, wobei dieses Arrangement „gerahmt“ wird durch professionelle pflegerische und soziale Arbeit“ (Kruse et al., S. 140).

Sie stellen in ihrer Untersuchung fest, dass es innerhalb der Gruppe der älteren, alten und sehr alten Menschen ein relevantes Potential gibt, sich auch Menschen außerhalb der Familie verbunden zu fühlen, auch Mitverantwortung für diese Menschen zu übernehmen, gleichwohl räumen sie ein, dass es von der Mitverantwortung zu einer sorgenden Gemeinschaft ein „langer Weg“ (Kruse et al, S. 171) sei.

Einen besonderen Stellenwert hat die Idee in der Schweiz. Schon lange gibt es dort ein Netzwerk Caring Communities:

Verein Netzwerk Caring Communities:

[\(externer\) Link zum Netzwerk Caring Communities](#)

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

Der Fokus dieser Website liegt auf der Sorge im Alter. Grundsätzlich ist die Bildung einer Sorgenden Gemeinschaft aber für alle Lebensphasen und Lebenslagen von Menschen denkbar und teilweise auch schon vorhanden.

#### VON DER WAHRNEHMUNG BIS ZUR GEMEINSAMEN SORGE

*Sempach* (2023, S. 224) hat den Entstehungsprozess einer Caring Community über ein mehrstufiges Pyramidenmodell beschrieben und erklärt:



Quelle: Sempach (2023, S. 224)

*Sempach* bezeichnet bereits die unterste Stufe als anspruchsvolle Herausforderung. Ohne sie geht es nicht, sie ist Mindestvoraussetzung. Über die verschiedenen Stufen werden Nähe und Vertrauen zunehmend größer, die gegenseitige Unterstützung nimmt zu. Die Menschen beginnen, sich gemeinschaftlich zu organisieren. Oben steht die gemeinsame Gestaltung und Verantwortung von Sorgeaufgaben.

*Emma Boom* erkennt in diesem Modell einiges wieder, was sie im Laufe ihres Lebens erlebt hat. Immer wieder hat sie in Gruppen mitgewirkt, die einen Teil der Pyramide nach oben gestiegen sind. Ganz oben hat sie sich bisher nur innerhalb der eigenen Familie gefühlt.

#### DER BEGRIFF DER SORGE/DES SORGENS

*Thomas Klie* (z.B. in Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., 2013, S. 13) umschreibt den Begriff der *Sorge* bzw. des *Sorgens* als

*„vorausschauende anteilnehmende Verantwortungsübernahme  
für sich selbst und andere“.*

Was ist damit gemeint bzw. nicht gemeint? Was steckt in dem Begriff alles drin? Hier einige Interpretationen, wie sie in den verschiedensten Publikationen zum Thema zu finden sind:

---

**3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten**

---

**Mit Sorge ist nicht gemeint**

- die Sorge i.S. von „belastenden Gedanken“, etwa: „Ich mache mir Sorgen um dich“,
- eine defizitorientierte „Fürsorge“ im Sinne eines staatlichen Programms,
- eine rückwärtsgewandte Romantisierung von Unterstützungsleistungen.

**Sorge ist mehr als**

- nur eine praktische Unterstützung,
- nur (Körper-) Pflege,
- ein technisches Modell.

**Sorge ist vielmehr**

- eine ressourcenorientierte gegenseitige Unterstützung auf Augenhöhe,
- mit Aspekten von Teilhabe und Teilgabe ,
- mit vorsorgenden Bestandteilen und Strukturen.

Zu alldem passt die Feststellung von *Maio* (2024, S. 85): „Sorge ist genau das Instrument, mit dem die Verletzlichkeit einen Sprung in die Möglichkeiten nehmen kann und nicht den Sturz in das Ausgeliefertsein bedeuten muss“.

*Emma Boom findet diese Interpretationen sehr berührend, aber auch ziemlich abstrakt. Was bedeutet das konkret? Wie kann eine Sorgende Gemeinschaft für das Alter entstehen und aussehen? Sie versucht, dem näher auf den Grund zu gehen und eigene Ideen zu entwickeln.*

## Die Entwicklung einer Sorgenden Gemeinschaft

### EMPFEHLENSWERTE PUBLIKATIONEN

Soweit ersichtlich, beschäftigen sich vor allem die folgenden Publikationen mit der konkreten Entwicklung einer Sorgenden Gemeinschaft:

Eine umfangreiche, systematische und detaillierte Anleitung für die Entwicklung einer Sorgenden Gemeinschaft, besonders auch für „Bottom up“-Initiativen geeignet:

Projektteam CareComLabs (2022):

**Bausteine Sorgende Gemeinschaft – Toolbox 1.0**

[\(externer\) Link zur Toolbox \(PDF\)](#)

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

Was macht Caring Communities aus? Phasen, Methoden und Schwierigkeiten:

Uni Graz u.a. (2021):

**Handbuch Caring Communities**

[\(externer\) Link zum Handbuch Caring Communities \(PDF\)](#)

Eine viele Aspekte umfassende Dokumentation eines Fachgesprächs:

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2013):

**Sorgende Gemeinschaften – Vom Leitbild zu Handlungsansätzen**

[\(externer\) Link zur Dokumentation "Handlungsansätze" \(PDF\)](#)

#### **EIN KLEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE TOOLBOX 1.0**

*Emma Boom ist begeistert von der Toolbox 1.0 „Bausteine Sorgende Gemeinschaft“. Diese kann konkret helfen, eine Sorgende Gemeinschaft aufzubauen. Dabei steht die partizipative Gestaltung im Vordergrund.*

Es werden dort praxisnah und anwendungsorientiert vier Bausteine formuliert:

1. Anfreunden
2. Initiieren
3. Entwickeln
4. Verstetigen.

Diese müssen nicht nacheinander abgearbeitet werden , sondern können – je nach Konstellation - mit zeitlichen Überschneidungen umgesetzt werden. Jeder Baustein enthält viele nützliche Tipps, z.B. zur Arbeitsorganisation und Kommunikation.

Die Bausteine werden durch eine „Rezeptbox“, eine bunte Sammlung von erprobten Aktivitäten, ergänzt.

*Emma Boom empfindet es als große Bereicherung, solche Publikationen zu entdecken. Menschen finden zusammen und machen sich konstruktive Gedanken, versuchen Lösungsansätze für die Probleme dieser Welt zu finden.*

---

3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

## Die Sorgende Gemeinschaft für das Alter

### EINE PROJEKTSKIZZE

#### Überblick

*Emma Boom stellt sich vor, dass sich „Bottom up“ eine Gruppe von Menschen findet, deren gemeinschaftliches Ziel die Entwicklung einer Sorgenden Gemeinschaft ist und deren Aufgabe die gegenseitige Unterstützung im Alter ist.*

Dafür entwickelt die Gruppe eine entsprechende Haltung, vereinbart Art, Umfang und Grenzen der Unterstützung. Sie erarbeitet, wer welche Ressourcen zur Verfügung stellen und welche Rolle und Aufgabe übernehmen kann. Für die Unterstützungsbedarfe, die nicht durch die Gruppe abgedeckt werden können und sollen, bezieht sie externe Unterstützung ein. Insgesamt entwickelt sich ein Netzwerk, in der die Sorgende Gemeinschaft ein wesentlicher Akteur ist, sich aber die Aufgaben mit weiteren Akteuren, z.B. Angehörige und professionelle Dienste teilt. Idealerweise entsteht die Gemeinschaft bereits vor den ersten größeren Unterstützungsbedarfen. Sie hat so die Möglichkeit, ein Sorgekonzept vorzubereiten. Damit ist die Sorgende Gemeinschaft zugleich eine Vorsorgende Gemeinschaft.

#### Begrifflichkeiten

Man könnte eine solche Sorgende Gemeinschaft auch als „Verantwortungsgemeinschaft“ bezeichnen, denn Sorge heißt – wie oben dargestellt - Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Man könnte sie auch „Vorsorgegemeinschaft“ nennen, denn sie sorgt ja auch vor.

Dennoch bleibt es auf dieser Website bei dem Begriff der Sorgenden Gemeinschaft. Der Grund ist, dass die „Sorgende Gemeinschaft“ - neben der „Caring Community“ als englische Bezeichnung - aktuell die Bezeichnung ist, unter der die Diskussionen laufen, Konzepte entwickelt werden. Es macht keinen Sinn, nach anderen Begriffen zu suchen, wenn man Teil dieses Prozesses sein möchte.

Für die einzelne Sorgende Gemeinschaft sieht das anders aus. Hier kann es identitätsstiftend sein, sich gemeinsam einen Namen zu suchen. „Wie soll das Ding bloss heissen“, sieht die Toolbox 1.0 (Projektteam CareComLabs, 2022, S. 51) als wichtigen Arbeitsschritt vor.

#### Gruppenprozesse

Erste Interessierte finden sich – im Freundes- und Bekanntenkreis, in der Nachbarschaft, im Haus, in der Straße, in der Siedlung, im Quartier, im Verein, an einem „Dritten“ oder „Guten Ort“ ... Es gibt viele Möglichkeiten.

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

*Es werden sich – bewusst oder zunächst informell – Aufnahmekriterien für weitere Gruppenmitglieder entwickeln. Emma Boom wünscht sich engagierte Menschen, die sich der Lebensphase Alter nähern oder schon mittendrin sind. Sie vermutet, dass die Interessen und zeitlichen Ressourcen vergleichbar sind.*

Es bildet sich eine Gruppe. Vielleicht zunächst nur eine Kerngruppe, die später erweitert wird. Die Gruppe lernt sich kennen, verbringt Freizeit, arbeitet zusammen, lernt mit Konflikten umzugehen, entwickelt Aufmerksamkeit, Verbundenheit, Wertschätzung und Vertrauen, wird zunehmend verbindlicher und verlässlicher. Eine gemeinsame Haltung entsteht.

*Emma Boom denkt, dass sich das bisher ziemlich romantisierend anhört. Wenn sie sich aber die inhaltlichen Prozesse dazu denkt, dann hört es mit der Romantik schnell auf.*

#### **Inhaltliche Prozesse**

Die inhaltlichen (Aushandlungs-) Prozesse verlaufen parallel zu den Gruppenprozessen, bedingen sich gegenseitig, z.B.

- Welches Wissen benötigen wir, wie können wir es erwerben?
- Welche Vorstellungen von Unterstützung haben wir?
- Welche Ressourcen können und wollen (!) zur Verfügung gestellt werden?
- Welche Unterstützung wollen wir leisten?
- Wie groß soll die Gruppe werden? Wie wollen wir uns organisieren?
- Welche weiteren Akteure sind vorhanden bzw. werden benötigt?
- Wie gewinnen wir diese und wie bauen wir alles zu einem Ganzen zusammen?

#### **Gelingensfaktoren**

Wie hoch steigt die Gruppe in der Pyramide der Sorge? Nimmt sie überhaupt die erste Stufe? Entwickelt sie sich weiter? Folgende weitere Faktoren spielen u.a. eine Rolle für das Gelingen einer Sorgenden Gemeinschaft:

- Funktionierende Antennen für die Befindlichkeiten der anderen in der Gruppe,
- Fähigkeit zur Selbstreflektion, konstruktiver Umgang mit Ambivalenzen,
- Überforderungen vermeiden, z.B. durch Andocken an ein größeres Netzwerk, je nach Ressourcen in der Gruppe,
- Idealismus und Durchhaltevermögen: Zur Sorge ist ein langer Weg.
- Und nicht zuletzt: Das Wohlbefinden in der Gruppe!

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

#### HÜRDEN UND SCHWIERIGKEITEN

Eine Sorgende Gemeinschaft zu bilden, hört sich fast nach einer „Ideallösung“ an. Aber wo ist der „Haken“? Warum gibt es sie – außerhalb familiärer Strukturen - noch nicht so wirklich erkennbar? Was hindert uns, was macht es schwierig?

Es sollen 3 Hürden nicht verschwiegen werden:

#### Die Ambivalenz von Gemeinschaft

Die Beobachtung ist, dass Menschen sich einerseits nach Zugehörigkeit, emotionaler Sicherheit, Resonanz und Gemeinschaft sehnen. Aber – wenn Gemeinschaft konkret wird, entstehen Spannungsfelder. Über einige wurde auf dieser Website schon geschrieben, z.B. „um Hilfe zu bitten“ oder „Verletzlichkeit“, aber auch der Umgang mit Konflikten, Wohlwollen und Akzeptanz allgemein.

#### Der Elefant im Raum

Das ist die gegenseitige Pflege. Hilfreich ist es, wenn die beteiligten Menschen bereits Pflegerfahrungen haben, z.B. ihre Eltern gepflegt haben. Aber oft macht die Vorstellung, andere Menschen zu pflegen, Angst. Solange es dafür professionelle Dienste gibt und diese von den Menschen auch bezahlbar sind, kann man diese Hürde umschiffen. Wie sieht es aber in einigen Jahren aus, wenn tatsächlich ein Pflegenotstand entsteht?

In den meisten Publikationen über „Sorgende Gemeinschaften“ bleibt diese Hürde unausgesprochen. Bisher gibt es wenige Ansätze, wie mit der Hürde umgegangen werden kann.

Sempach/Zängl (2026, S. 41ff.) diskutieren sehr ausführlich das Spannungsfeld zwischen „Solidarität und Überforderung in Caring Communities“, „zwischen bereichernder gegenseitiger Unterstützung und überfordernder Verpflichtung, zwischen freiwilligem Engagement und aufgezwungener Verantwortung“. „Dabei geht es um nichts Geringeres als das Aushandeln von Grenzen – persönlichen, gemeinschaftlichen und strukturellen.“ „Nirgendwo wird das Spannungsfeld ... so greifbar wie dort, wo Menschen dauerhaft und intensiv auf Hilfe angewiesen sind“. Sie sehen dabei das Potenzial von Caring Communities in der Bündelung von Ressourcen und Perspektiven, so dass sich eine „kollektive Intelligenz“ entwickeln kann, die zu innovativen Lösungen kommt.

Erwähnenswert ist ein Konzept aus Wien, das sich ausführlich mit diesem Thema befasst und Lösungen entwickelt hat. Dabei wird z.B. überlegt, welche Pflegeaufgaben nur Profis übernehmen können, und welche auch von der Gemeinschaft geleistet werden können:

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

WOAL – Wohnen ohne Alterslimit (2025):

**Das Konzept des Vereins WOAL – Wohnen ohne Alterslimit, Vereins zur Entwicklung von Lebensperspektiven im Alter**

[\(externer\) Link zum Konzept "Wohnen ohne Alterslimit" \(PDF\)](#)

#### **Die Nachfolge**

Bottom-Up-Projekt leben von dem persönlichen Einsatz der beteiligten Menschen. Oft gibt es Menschen, die besonders viel leisten. Und es kommt vor, dass gerade diese Menschen aus dem Projekt ausscheiden. Die Gründe dafür sind vielfältig: Überforderung, Erschöpfung, mangelnde Wertschätzung. Für die Gemeinschaft ist das eine schwierige Phase, insb. wenn es sich um eine Person aus der Kerngruppe handelt und die Realisierung des Projekts noch nicht in Sicht ist. Wenn hier nicht klar ist, wer die Aufgaben übernimmt und wie das Wissen der ausscheidenden Person im Projekt bleiben kann, kann die Gemeinschaft zerfallen.

#### **Die Zusammensetzung der Gruppe**

Eine gegenseitige Unterstützung ist nur soweit möglich, wie es ausreichend Ressourcen in der Gruppe gibt. Statistisch gesehen werden nicht alle älteren Menschen pflegebedürftig, so dass es ein Potenzial gibt. Sind aber alle Mitglieder der Gemeinschaft gleich alt, werden sie zusammen älter, die Ressourcen werden weniger, der Unterstützungsbedarf steigt. Hier braucht es Überlegungen, wie die Gruppe unter diesem Gesichtspunkt sinnvoll zusammengesetzt sein sollte. Das oben erwähnte Konzept des Vereins WOAL hat sich auch hierzu Gedanken gemacht, allerdings bezogen auf eine Gruppengröße, in der man davon ausgehen kann, dass die Statistik passt. Das sind ca. 100 Personen.

#### **SORGE UND VORSORGE**

Das „Vorausschauende“ in der o.a. Umschreibung des Begriffs der Sorge beinhaltet die Entwicklung eines Vorsorgekonzepts: Wie können wir uns gemeinsam auf die Unterstützungsbedarfe vorbereiten? Wie können wir nicht nur eine Sorgende, sondern zugleich eine Vorsorgende Gemeinschaft sein?

Gemessen an den Zielen und Inhalten dieser Website könnte das Konzept einer Vorsorgenden Gemeinschaft z.B. die folgenden Gestaltungsfelder umfassen:

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

| <b>Gestaltungsfelder von Vorsorge</b>                                                      |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| Rahmenbedingungen schaffen, Haltung und Ziele entwickeln                                   |
| Unterstützungsbedarfe vereinbaren                                                          |
| Interne Strukturen entwickeln, Aufgaben und Rollen verteilen                               |
| An externe Strukturen andocken, An- und Zugehörige kennenlernen                            |
| Möglichkeiten der Selbstsorge fördern                                                      |
| Rechtliche Grundlagen schaffen, Individuelle Wünsche festlegen                             |
| Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten prüfen                                             |
| Bauliche/technisch-digitale Unterstützung vorbereiten                                      |
| Regelungen für den Notfall treffen                                                         |
| Ambulante Pflege planen                                                                    |
| Besondere Unterstützungsbedarfe besprechen,<br>z.B. Demenz, Schlaganfall, Sterbebegleitung |

In allen Fällen geht es zunächst darum, gemeinsames Wissen zu erwerben. Darauf aufbauend kann das Konzept ausgefüllt werden, die Unterstützung vorbereitet werden.

#### **ABGRENZUNG ZUM NACHBARSCHAFTSHILFEVEREIN**

Naheliegend ist die Frage: Es gibt doch bereits an vielen Orten Nachbarschaftshilfevereine. Sind das nicht Sorgende Gemeinschaften?

Grundsätzlich Ja, aber: Weder der Begriff des „Nachbarschaftshilfevereins“ noch das Konzept der „Sorgenden Gemeinschaft“ sind einheitlich definiert und es gibt jeweils viele unterschiedliche Formen.

Die Sorgende Gemeinschaft, wie sie hier verstanden wird, ist eine feste Gruppe von Menschen, die sich vornehmen, sich bei Bedarf gegenseitig zu unterstützen. Kennenlernen und Vertrauensbildung sind wesentlicher Bestandteil. Rollen und Aufgaben sind verteilt. Wenn sich eine so verstandene Sorgende Gemeinschaft in der Nachbarschaft bildet, könnte sie sich auch als Nachbarschaftshilfeprojekt bezeichnen.

Nachbarschaftshilfevereine fungieren dagegen häufig als eine Art Vermittlungsstelle. Wenn eine Person in der Nachbarschaft einen Unterstützungsbedarf hat, meldet die diesen Bedarf dort an. Der Verein sucht dann in seinem Pool einen passenden (meist ehrenamtlich) Helfenden. Es gibt also keine Gruppe wie in der hier vorgestellten Sorgenden Gemeinschaft. Die Hilfenehmende und die Hilfegebende Person kennen sich womöglich gar nicht. Dennoch könnte man alle zusammen auch als eine Sorgende Gemeinschaft bezeichnen.

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

Andererseits betreiben Nachbarschaftshilfevereine auch Nachbarschaftstreffs und veranstalten Ausflüge. Diese sind eine gute Gelegenheit, dass sich eine Gruppe findet. Insofern ist auch hier ein Andocken möglich.

Ein gutes Beispiel für einen Nachbarschaftshilfeverein ist der der Freien Scholle in Bielefeld: <https://www.freie-scholle.de/verein/>.

#### **ANKNÜPFUNG AN SELBSTHILFEPROJEKTE**

Größere Ähnlichkeit hat die Sorgende Gemeinschaft, so wie sie hier verstanden wird, mit einer Selbsthilfegruppe.

Für die Bildung einer Selbsthilfegruppe gibt es die [Nationale Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe \(NAKOS\)](#). Die NAKOS gibt dazu eine Vielzahl von [Materialien](#) heraus. Diese eignen sich auch, Gruppen darin zu unterstützen, eine Sorgende Gemeinschaft zu entwickeln. An dieser Stelle soll der folgende Leitfaden hervorgehoben werden:

NAKOS (2024):

#### **Gruppen im Gespräch – Gespräche in Gruppen**

[\(externer\) Link zum Leitfaden "Gruppen" \(PDF\)](#)

Es werden hier Themen wie Moderation von Gruppengesprächen, Entwicklungsphasen einer Gruppe, Kommunikation und Stolpersteine in Gruppen bearbeitet – alles hilfreich für jede Form von Gruppe, daher auch für die Sorgende Gemeinschaft.

#### **ENTWICKLUNG VON DACHSTRUKTUREN**

Warum eigentlich nicht noch größer denken und über eine Dachstruktur für Sorgende Gemeinschaften in dem hier verstandenen Sinne nachdenken.

Das *FORUM Gemeinschaftliches Wohnen* hat vor kurzem eine Publikation herausgebracht, in der sich verschiedene Konzepte und Vorbilder einer Dachstruktur finden:

FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e.V./Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e.V. (2025):

#### **Dachstrukturen für gemeinschaftliche Wohnprojekte, sorgende Gemeinschaften und soziale Träger**

[\(externer\) Link zur Broschüre "Dachstrukturen" \(PDF\)](#)

Die Bildung einer Dachstruktur kostet Zeit und Energie, aber hat das Potenzial, in vielerlei Hinsicht Synergien zu schaffen – ähnlich wie schon der Übergang vom „Ich zum „Wir“.

Für eine Sorgende Gemeinschaft könnte eine Dachstruktur z.B.

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

- ein Netzwerk sein, wie es sie in vielen Städten für Gemeinschaftliche Wohnprojekte gibt, oder auch
- eine genossenschaftliche Verbundstruktur sein, wie sie gerade für viele Zwecke neu entdeckt wird.

## Die Sorgende Gemeinschaft als Teil einer größeren Ganzen

### ZUSAMMENWIRKEN MIT DEN ANGEHÖRIGEN

Wenn eine Gruppe eine Sorgende Gemeinschaft bildet, werden die Gruppenmitglieder weiterhin auch ein individuelles Netzwerk haben. Dazu werden insbesondere die An- und Zugehörigen zählen.

Bei Unterstützungsbedarf eines Gruppenmitglieds kann es zu einem Spannungsverhältnis zwischen der Sorgenden Gemeinschaft und den An- und Zugehörigen kommen. Um Konflikten vorzubeugen, erscheint es sinnvoll, bereits im Vorfeld aktiv zu werden. Dazu gehört z.B.

- miteinander zu kommunizieren. Sicherzustellen, dass die Beteiligten überhaupt voneinander wissen, sich bestenfalls schon kennengelernt haben,
- Interessen, Erwartungen und Wünsche auszusprechen und zu dokumentieren,
- Rechtliche Verantwortlichkeiten zu regeln, z.B. geeignete Vorsorgevollmachten zu erstellen.

### INTEGRATION VON TECHNISCH-DIGITALEN POTENZIALEN

Im Bereich [2-Durchblick](#) wurden im Beitrag [Technisch-digitale Unterstützung im Alter](#) einige Chancen digitaler Anwendungen skizziert. Sie können z.B. die Sicherheit und Notfallerkennung verbessern, bei alltäglichen Aufgaben unterstützen, Teilhabe fördern und gesundheitliche Parameter überwachen. Zurzeit ist eine rasante Entwicklung KI-unterstützter Systeme zu beobachten.

Besondere Potenziale könnten diese Möglichkeiten im Rahmen einer Sorgenden Gemeinschaft, so wie sie hier entwickelt wird, entfalten. Menschliche Zuwendung und technische Anwendungen könnten sich ideal ergänzen. Die Gefahr einer Überforderung der Sorgenden Gemeinschaft könnte verringert werden.

So hat im Juni 2026 die *BAG LSV - Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen* in Berlin eine 2-tägige Tagung zum Thema „Das Altersheim kann warten – KI und sorgende Gemeinschaften“ durchgeführt.

Die Tagung war sehr interessant, bereichernd und motivierend. Sie hat in vielfältiger Weise die Chancen und Risiken einer KI-basierten Unterstützung deutlich gemacht und hoffentlich dazu

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

beigetragen, Skepsis in der Zielgruppe abzubauen. *Franz-Ludwig Blömker*, Vorsitzender der *BaS Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros* hat dabei den schönen Satz formuliert:

**„Hi-Tech schafft Raum für Hi-Touch“.**

Das sagt doch eigentlich (fast) alles! Vielleicht macht High-Tech die Verbreitung von Sorgenden Gemeinschaften in der Praxis erst wirklich möglich.

Noch stehen wir in der praktischen Nutzung am Anfang. Das hat wohl auch damit zu tun, dass die Entwicklungen fast zu schnell gehen und - insbesondere für die Nutzer\*innen vor Ort - nicht so richtig transparent sind.

#### **ZUSAMMENARBEIT MIT PFLEGEDIENSTEN**

In den meisten Fällen wird die Sorgende Gemeinschaft mit professionellen Pflegediensten zusammenarbeiten wollen. Um die Möglichkeiten, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten klar zu haben, erscheint es notwendig, Formate der Zusammenarbeit zu entwickeln, z.B. hinsichtlich folgender Fragen

- Inwieweit ist eine Kooperation mit einem ambulanten Pflegedienst möglich, gibt es bereits Erfahrungen und Muster für einen Kooperationsvertrag?
- Welche Leistungen erbringt der Pflegedienst, welche die Sorgende Gemeinschaft? In Zeiten knapper werdender professioneller Ressourcen wird die Sorgende Gemeinschaften zunehmend mehr Leistungen erbringen müssen. Wo ist aber hier die Grenze?
- Wer koordiniert die Zusammenarbeit? Welche Digitalen Möglichkeiten gibt es, diese zu transparent zu machen und zu vereinfachen?

Auch hier ist es so, dass jede Sorgende Gemeinschaft andere Vorstellungen haben wird, dass aber die grundsätzlichen Fragen sich ähneln werden und es in aller Interesse wäre, wenn es hierfür einen „Werkzeugkasten“ gäbe, auf die eine Sorgende Gemeinschaft zurückgreifen könnte, um nicht alles selbst erfinden zu müssen.

#### **ANDOCKEN AN DAS KOMMUNALE NETZWERK**

In Städten und Gemeinden findet sich häufig ein Netzwerk der lokalen Akteure, die soziale Leistungen unterschiedlichster Art anbieten, sich miteinander austauschen und erkennbar in Erscheinung treten. Ein gutes Beispiel ist die *Stadt Ahlen* mit ihrem SINN-Netzwerk:

Stadt Ahlen:

**SINN-Netzwerk**

[\(externer\) Link zum Seniorennetzwerk](#)

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

In vielen Städten und Kommunen gibt es auch einen [Senioren\(bei\)rat](#), und/oder ein Seniorenbüro (Standorte siehe <https://seniorenbueros.org/seniorenbueros/standorte/>).

Auch hierüber können Informationen über die Hilfe- und Versorgungsstrukturen gewonnen werden, Kontakte geknüpft und eigene Initiativen eingebracht werden.

#### VOM SOLOAGING ZUM COMMUNITYAGING

In [1-Orientierung](#) gibt es einen Beitrag zum Thema [Alleinwohnen - SoloAging](#).

SoloAging bedeutet, keine verlässliche Unterstützung zu haben, wenn ein Versorgungsbedarf entsteht. Stellt man das in einen Zusammenhang mit einer gelingenden Sorgenden Gemeinschaft, wird „SoloAging“ zu einem „CommunityAging“.

## Förderung von Sorgenden Gemeinschaften

#### AKTUELLE SOZIALPOLITISCHE EMPFEHLUNGEN

Es wurde bereits an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, dass die Idee einer Sorgenden Gemeinschaft – in unterschiedlichen Interpretationen – auch in der (Sozial-) Politik immer wieder der Erwähnung findet – spätestens seit Erscheinen des 7. Altersberichts im Jahr 2016.

Aktuell scheint sie zunehmend zu einem Hoffnungsträger zu werden. Der *Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.* hat vor kurzem Empfehlungen zur Vernetzung von Altenhilfe- und Pflegestrukturen herausgegeben:

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (2025):

**Empfehlungen des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V. für eine integrierte Senior\*innenpolitik: Vernetzung von Altenhilfe- und Pflegestrukturen vor Ort**

[\(externer\) Link zu den Empfehlungen \(PDF\)](#)

Auf S. 12 der Empfehlungen wird festgestellt: „Die Leitidee der Sorgenden Gemeinschaften/Caring Communities bietet tragfähige Antworten auf zentrale Herausforderungen wie der wachsenden Zahl pflegebedürftiger Menschen, der zunehmenden sozialen Isolation und der größer werdenden Kluft zwischen individuellem Bedarf und institutioneller Versorgung.“

Auf S. 13 empfiehlt sie den Städten und Gemeinden „Sorgende Gemeinschaften/Caring Communities als kommunalen Handlungsansatz zu unterstützen und Maßnahmen zu deren Stärkung und Unterstützung zu ergreifen.“

Wenn das nicht eine Chance ist, an die Kommune oder andere öffentliche Akteure vor Ort heranzutreten und um Unterstützung und Förderung zu bitten!

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

#### **FÖRDERLICHE RESSOURCEN**

Hilfreich ist jede Unterstützung, die hilft, die genannten Gelingensfaktoren umzusetzen und Hürden zu überspringen.

#### **Gelegenheitsstrukturen**

*Kruse et al.* (2022) zeigen in ihrer Untersuchung sehr deutlich, wie wichtig die von einer Kommune zu schaffenden Gelegenheitsstrukturen sind, damit sich Sorge und Unterstützung herausbilden können. Die Kommunen hätten deshalb eine bedeutende „Initiatorenfunktion“ (S. 142).

#### **Räume**

Die Gruppe braucht einen regelmäßig verfügbaren „Guten Ort“, an dem sie sich treffen, wohlfühlen, kennenlernen und weiterentwickeln kann. Hier könnten kommunale Akteure helfen. *Kruse et al.* (2022) heben besonders die Bürgerzentren hervor, die es in verschiedenen Formen gibt.

Möglicherweise hängt das Gelingen einer Sorgenden Gemeinschaft, so wie sie hier vorgeschlagen wird, auch von der Wahl der Bezeichnung des Ortes bzw. des Raumes ab. Hier sind kreative Ideen gefragt.

#### **Moderation**

Gruppenprozesse, die Bestand haben sollen, brauchen die Begleitung durch Personen mit professionellen Qualitäten. Diese können zu einem Teil aus der Gruppe selbst heraus kommen. Zu einem anderen Teil sollten sie aber von außen kommen. Eine externe, auf Gruppen spezialisierte Moderation, kann ein großer Gelingensfaktor sein. Hierfür benötigt es finanzielle Mittel. Eine Förderung durch öffentliche Geldgeber ist im Interesse des Allgemeinwohls.

#### **Fachliche Begleitung**

Für konkrete Fragen der Sorgearbeit ist fachliche Begleitung erforderlich. Es geht z.B. um Fragen von Pflege und Pflegeleistungen. Diese beantworten sich nicht von selbst. Unerlässlich ist außerdem die Bereitschaft von Pflegeberatung oder Pflegestützpunkten, sich auf besondere Fragen von Sorgenden Gemeinschaften einzulassen, z.B. welche Pflegeleistungen können wie in einer Gemeinschaft optimal beansprucht werden.

Nicht sinnvoll ist es, wenn jede Gruppe von vorne anfangen muss. Die kommunalen Akteure könnten ein Beratungswissen entwickeln und dieses dann mit den Gruppen teilen.

Das passt gut in neue Konzepte von Versorgung, dass die Beratungsangebote vergrößert und individualisiert werden (vgl. z.B. Storm, 2025).

---

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

---

#### MODELLPROJEKTE

Der Traum ist die Förderung von Modellprojekten durch Bund, Land oder Kommune. Ein Projekt, in dem eine Gruppe die Entwicklung einer Sorgenden Gemeinschaft ausprobieren kann, und dabei mit öffentlicher Unterstützung einen Werkzeugkasten entwickelt, der z.B. Folgendes beinhaltet:

- Die Gruppenbildungsprozesse: Hier könnte auf die Toolbox 1.0 vom Projektteam CareCom-Labs zurückgegriffen und um eigene Erfahrungen ergänzt werden,
- Die Fördermöglichkeiten: Räume, Moderation, Beratungen,
- Die Bausteine der Vorsorge: Ideensammlung, Muster, Workshops,
- Die Zusammenarbeit mit einem Pflegedienst: Aufteilung der Pflegeleistungen und Musterdokumente,
- Das Zusammenwirken mit Angehörigen: Kommunikation, Wünsche, Rechtliche Regelungen,
- Die Leistungen der Pflegekasse: Deren Nutzbarkeit für eine Sorgende Gemeinschaft,
- Die Integration von technisch-digitalen Potenzialen, insbesondere einer ergänzenden KI-basierten Unterstützung.

#### Beispiele Sorgender Gemeinschaften

Gibt es schon Beispiele Sorgender Gemeinschaften, die als Vorbild dienen können?

Ein Leuchtturmprojekt für eine Sorgende Gemeinschaft, wie sie hier skizziert wurde, scheint es noch nicht zu geben, jedenfalls nicht für die Öffentlichkeit erkennbar.

Projekte, die sich in diese Richtung entwickeln, gibt es im Bereich neuer Wohnformen. Und es gibt Nachbarschafts- oder Kiezprojekte, „bottom up“ entstanden, die ebenfalls das Potenzial oder Ziel haben, sich zu einer Sorgenden Gemeinschaft zu entwickeln.

Auf der Seite [Beispiele Sorgender Gemeinschaften](#) sind einige Projekte zusammengestellt. Die Liste wird laufend ergänzt.

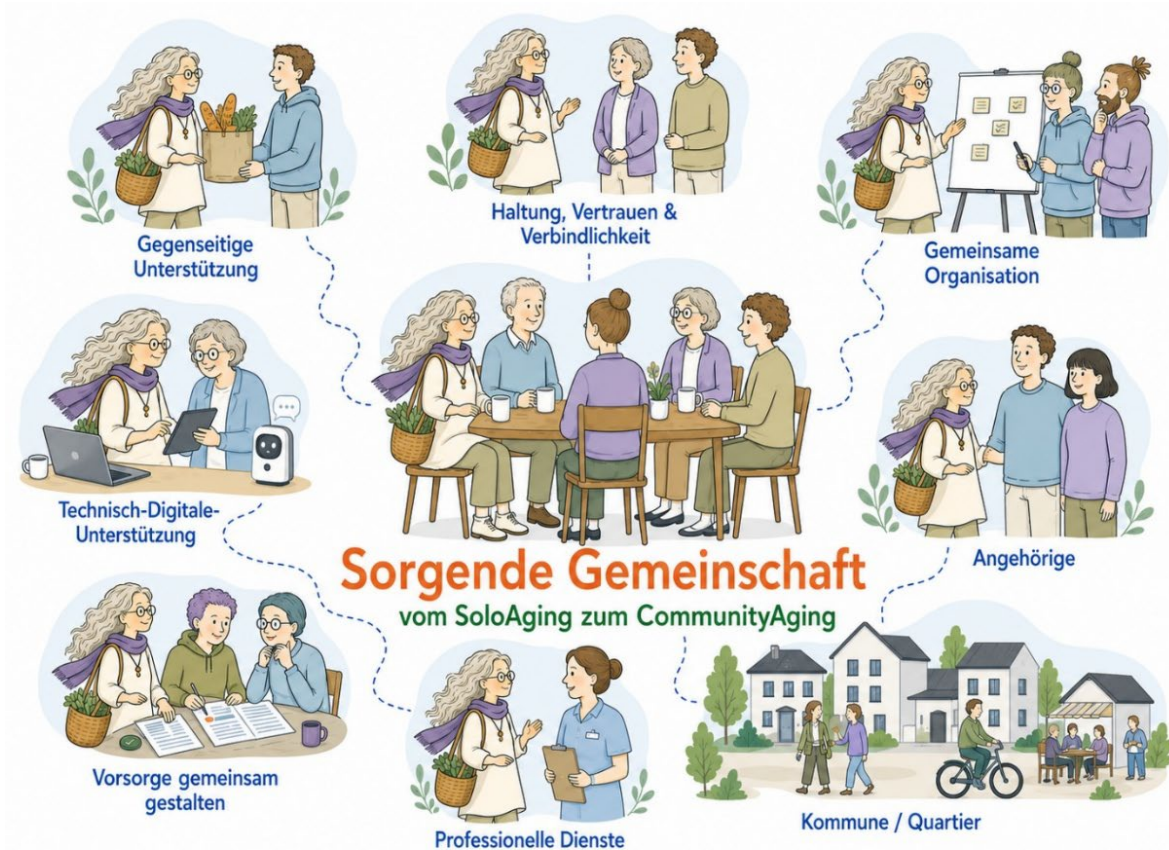
#### Ein einfaches Bild und Ausblick

*Die vorangegangenen Überlegungen waren sehr vielschichtig, es gibt sehr viel zu bedenken. Wie schon bei dem Gestaltungsbereich [Ein individuelles Netzwerk aufbauen](#) wünscht sich Emma Boom daher auch hier zum Abschluss ein Bild, dass ihr Ziel – Teil einer Sorgenden Gemeinschaft zu sein – möglichst einfach und anschaulich darstellt. Auch hier hat sie sich von Künstlicher Intelligenz helfen lassen und wieder muss sie schmunzeln:*

### 3-Gestaltung: Eine Sorgende Gemeinschaft mitgestalten

#### **Meine Sorgende Gemeinschaft**

(Grafik erstellt mit Unterstützung Künstlicher Intelligenz, -> [als eigene PDF](#))



Das „Ich“ ist hier zum „Wir“ geworden und drückt aus: „Menschen werden sich mit Menschen zusammentun müssen“ (Knopp/Nell, 2014, S. 91). Das Konzept einer Sorgenden Gemeinschaft bietet die Chance, dieser Notwendigkeit strukturiert zu begegnen.

Emma Boom hat viel über individuelle Netzwerke und Sorgende Gemeinschaften gelernt. Viel Theorie, aber nicht ohne praktische Erfahrungen mit Gruppen. Sie weiß, dass die Bildung einer Sorgenden Gemeinschaft eine große Herausforderung darstellt. Sie sieht darin aber die Chance, sich gleichzeitig partizipativ zu engagieren und als Teil einer Sorgenden Gemeinschaft selbstbestimmt auf ihren eigenen Unterstützungsbedarf vorzubereiten. Sie hofft, von einer „SoloAgerin“ zu einer „CommunityAgerin“ zu werden.